Müglitztal- u. Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonnabends mittag) Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg"

Druck und Verlag: F. A. Kuntzsch, Altenberg/Ost-Erzg., Paul-Hancke-Str. 3

Ruf Lauenstein/Sa. 427 / Giro Altenberg 897 Postscheck Dresden 11811 / Postschließfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein behördlicherseits bestimmt worden.

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM. einschließlich Zustellgeld.

Anzeigen: Die 6gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf, die 3gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 12 Rpf. Nachlaß nach Preisliste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachlaßstaffel A

Nr. 68 — Sonnabend, den 7. Juni 1941 — 76. Jahrgang

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor von Greiffenberg, Chef des Generalstabes einer Armee;

Oberst G. Zeitzler, Chef des Generalstabes einer Panzergruppe.

Generalmajor von Greiffenberg, zu Beginn des Krieges Chef der Operationsabteilung im Generalstab des Heeres, hat an den großen Erfolgen des Heeres in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich hervorragenden Anteil. Seine großen Fähigkeiten kamen erneut bei der Durchführung des Balkanfeldzuges zum Ausdruck, bei dem er sich als Chef des Generalstabes der Armee des Generalfeldmarschalls List besondere Verdienste erwarb. Persönliche Tapferkeit und Einsatzbereitschaft verbinden sich in der Person des General mit hohen Führereigenschaften.

Oberst G. Zeitzler, Chef des Generalstabes einer Panzergruppe, hat sich nach dem Polenfeldzug im Westfeldzug besondere Verdienste erworben. Mit unerhörter Tatkraft und Vertrauen auf das Gelingen traf er die erstmalige Vorbereitung einer Panzerbewegung bisher nie dagewesenen Ausmaßes, die zum vollen Erfolg führte. Wie im Westfeldzug, so zeichnete er sich auch im Balkanfeldzug durch rücksichtslosen Einsatz der eigenen Person besonders aus.

Der Vernichter der „Hood" ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf den ihm durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder vorgelegten Antrag des Flottenchefs, Admiral Lütjens, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Korvettenkapitän Schneider, dem ersten Artillerieoffizier des Schlachtschiffes „Bismarck".

Die Verleihung erreichte Korvettenkapitän Schneider auf funkentelegraphischem Wege. Er hat durch den glänzenden Einsatz der schweren Artillerie des Schiffes den britischen Schlachtkreuzer „Hood" bereits nach fünf Minuten vernichtet und anschließend sofort nach dem Zielwechsel auf das britische Schlachtschiff „Prince of Wales" Treffer erzielt, die den Feind zum Abdrehen zwangen. — Korvettenkapitän Adalbert Schneider stammt aus Halle a. d. Saale.

Associated Press Z. M.

Erste Originalaufnahmen vom Untergang des britischen Hilfskreuzers „Rajputana"

Unsere Bilder zeigen die letzten Augenblicke des 16644 Tonnen großen bewaffneten britischen Hilfskreuzers „Rajputana", der im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt wurde. Durch die vielen leeren Fässer im Schiffsraum konnte die „Rajputana" sich noch vier Stunden über Wasser halten, bevor der riesige Dampfer für immer auf den Meeresgrund sank.

Auch Lügen werden England nicht mehr retten

Campbell soll die USA. von Englands Niederlage ablenken.

Der britische Gesandte in den Vereinigten Staaten, Sir Gerald Campbell, hat die Leitung der britischen Informationsdienste in Nordamerika übernommen. Campbell siedelt nunmehr von Washington nach New York über, wo er sich zunächst ein großes Büro einrichten wird. Um sich seiner neuen Aufgabe mit ganzer Kraft widmen zu können, wird Campbell sein diplomatisches Amt quittieren.

Die Ernennung Campbells zum Direktor des britischen Nachrichtendienstes in den Vereinigten Staaten ist ein Kennzeichen dafür, mit welcher Ungeniertheit England die Irreführung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten betreibt. Die Aufgabe, die Campbell gestellt ist, die Versorgung der USA. mit richtigen Auskünften über die britischen Kriegserfolge ist einfach unlösbar. Eine wahrheitsgemäße Darstellung des Kriegsverlaufs muß notwendigerweise jedes Vertrauen zu England erschüttern. Darum ja fürchtet England die Wahrheit, ist es bemüht, die Dinge zu verwirren. Wo immer England auf den Schlachtfeldern dieses Krieges aufgetreten ist, ist es geschlagen worden, haben die britischen Truppen Hals über Kopf und unter Zurücklassung der schweren Waffen das Kampffeld verlassen müssen, wie jetzt wieder auf Kreta.

Bei der Ernennung Campbells sind die britischen Plutokraten offenbar davon ausgegangen, daß die Häufung der britischen Katastrophen geeignet ist, die Welt darüber aufzuklären, daß England für eine verlorene Sache kämpft. Daraus folgt wiederum, daß Campbell nicht die Aufgabe hat, einen Schritt vorwärts in Richtung auf die Annäherung auf die Wahrheit hinzutun — im Gegenteil: Campbell soll die Aufmerksamkeit von den entscheidenden Vorgängen, nämlich von den britischen Niederlagen, ablenken und nebensächliche Ereignisse aufbauschen. Es zeugt nicht gerade von Achtung für Nordamerika, wenn man auf die Bevölkerung dieses Landes einen Mann losläßt, dessen Aufgabe es ist, die gesunde Urteilskraft durch Lügen und Verdrehungen zu trüben! Mag nun Mister Campbell seine neue Laufbahn mit mehr oder weniger Geschick beginnen, — bedeutsamer ist, daß der weitere Verlauf des Krieges nicht davon abhängt, wie britische Agitatoren die Geschehnisse ausdeuten, sondern es sind noch immer die Taten der deutschen Wehrmacht, die den Krieg entscheiden, gleichgültig, wie man darüber in London oder in den Büros jenseits des Ozeans denkt. Wenn Mister Campbell im Einklang mit alten Bestrebungen bemüht ist, insbesondere auch auf Japan Eindruck zu machen, so ist doch auch das mehr eine Angelegenheit der Phantasie als der Politik. Die Politik Japans wird nämlich, worüber die klaren und eindeutigen Ausführungen des Außenministers Matsuoka und die Kommentare der Zeitungen in Tokio volle Klarheit gegeben haben, bestimmt von den Interessen dieses Landes und ganz und gar nicht von Empfehlungen oder von Drohungen seitens der Länder, die sich wiederholt als offene Feinde der Sache aller aufstrebenden jungen Nationen erwiesen haben.

Sinnloses Geschwätz über den Raub griechischer Bronzestatuen.

Nachdem England die Griechen in so schmählicher Weise im Stich gelassen hat, besteht seine ganze „Hilfe" für den verratenen ehemaligen Verbündeten in der Verbreitung übelster Greuelgeschichten. So leistet sich Reuter jetzt wieder einen Fall infamer Völkervergiftung. In einer Meldung aus Kairo verbreitet das Lügenbüro, Bronzestatuen würden aus ganz Griechenland nach Deutschland gebracht, um dort in der Kriegsindustrie verwendet zu werden!

Die Engländer dürften inzwischen längst gemerkt haben, daß Deutschlands Kriegsindustrie wirklich nicht darauf angewiesen ist, Kunstwerke besetzter Länder als Rohstoff zu benutzen. Ganz abgesehen davon, daß kein Volk die Werke wahrer Kunst auch bei den anderen Völkern höher würdigt als das deutsche, steht für alle Klarblickenden einwandfrei fest, daß Deutschlands Metallvorräte für jede Möglichkeit ausreichen. Die unermeßliche Beute, die die verschiedenen erfolgreichen Feldzüge nicht zuletzt auch aus englischen Beständen gebracht haben, und die natürlichen Rohstoffquellen der europäischen Länder geben der deutschen Rüstungsindustrie ein Uebergewicht gegenüber England, deren lebensnotwendigste Zufuhren zum großen Teil in den Fluten des Atlantiks versinken. Die englische Verleumdung kann sich also nur an jene wenden, die bereit sind, sich die Parolen der Londoner Hetzer zu eigen zu machen, auch wenn sie noch so wenig Sinn und Vernunft haben.

Bezeichnend ist nur die Einstellung, die zu derartigen Behauptungen führt. Ein englischer Gesandter war es, der die Akropolis ausplünderte und die bedeutendsten Kunstwerke nach London ins Britische Museum schaffen ließ. Und dies ist nicht der einzige Fall von Raub fremden Kulturgutes durch Engländer. Der Gedanke lag für die britische Agitation also nahe, auch in dieser Beziehung dem Gegner einen Vorwurf anzudichten, der gegen England selbst mit Recht erhoben wird.

•

Deutsche Fallschirmjäger in vorschriftsmäßiger Uniform abgesprungen. — Kein englischer Soldat kann Churchills Behauptung bestätigen

„Keiner der britischen Soldaten, die sich auf Kreta befanden", so drahtet der Kriegsberichter der „Daily Mail", Clifford, aus Kairo, „habe Churchills Behauptung bestätigen können, daß deutsche Fallschirmjäger in neuseeländischen Uniformen absprangen. Allgemein sei ihm versichert worden, daß die Fallschirmjäger beim Absprung vorschriftsmäßig grünleinene Ueberkleider mit Reißverschluß trugen, deren sie sich dann entledigten und in ihren Uniformen kämpften."

Mit diesem Schlag ins Gesicht gibt Clifford seinem Ministerpräsidenten die gebührende Zurechtweisung für die Niederträchtigkeit, sogar vor dem versammelten Unterhaus es zu wagen, mit gemeinsten Lügen die Ehre der deutschen Truppen anzutasten.

Arbeiterverräter und Plutokratenlakei

Aufreizende Gleichgültigkeit gegenüber den Arbeitslosen.

Während die englischen Tageszeitungen sich bereits seit Tagen und Wochen an alle arbeitsfähigen Männer des Landes mit der Bitte wenden, sich soweit sie bisher unbeschäftigt sind, der englischen Kriegswirtschaft zur Verfügung zu stellen, gibt es in den Spalten der Londoner Blätter noch immer Tausende von Leuten, die sich in Zuschriften darüber beklagen, daß die englische Regierung keinerlei Beschäftigung für sie habe.

Auf die Frage eines Abgeordneten, warum bisher nur solch ein verschwindend geringer Hundertsatz dieser arbeitswilligen Menschen von der Regierung eingestellt worden sei, erwiderte Arbeitsminister Bevin im Unterhaus kaltschnäuzig, die englische Regierung sei keine Arbeitsvermittlungsstelle. Auch halte er es für unter der Würde seines Ministeriums, sich mit einer solchen Aufgabe zu befassen (!).

Demgegenüber bemerkt die „Times" unter ihren Heimatnachrichten, wenn dieser Krieg einmal zu Ende sei, dann gebe es Tausende von englischen Staatsbürgern, die mit dem einen Fuß im Grabe und mit dem anderen bei den Behörden der Arbeitsbeschaffung stünden. Das sei, ganz schwach ausgedrückt, der Eindruck, den man aus unzähligen Briefen erhalte, die die „Times" laufend aus Leserkreisen erreichten und in denen die Briefschreiber sich mit sehr viel Bitterkeit darüber beklagten, daß sie ihre Arbeitskraft bereits seit vielen Monaten der britischen Kriegsindustrie zur Verfügung gestellt hätten, bis jetzt aber noch in keiner Hinsicht berücksichtigt worden wären.

Der gleiche Arbeiterverräter Bevin, der keine Zeit für seine notleidenden Landsleute übrig hat, besitzt auf der anderen Seite die unerhörte Dreistigkeit, in einer Rede an die amerikanischen Arbeiter naive Märchen über die „Verdienste" der Labour-Partei um das Wohlergehen der britischen Arbeiterschaft zu erzählen. Wie der englische Nachrichtendienst berichtet, hat er auf alles, was die britische Labour-Partei in den letzten hundert Jahren für die Freiheit und das Wohlergehen der Arbeiterschaft verrichtet habe, hingewiesen. Dies alles werde jetzt von einem „monströsen System der Sklaverei" bedroht. Die Labour-Partei stehe aber bereit, ihre geistige Erbschaft bis zum Aeußersten zu verteidigen unter dem Wahlspruch: „Lieber tot als die Freiheit verloren".

Der Arbeiterverräter Bevin ist allerdings der richtige Mann, um den USA.-Arbeitern Märchen über die „Verdienste" der Labour-Partei um die britische Arbeiterschaft zu erzählen. Als treue Lakaien der britischen Plutokratie haben er und andere „Arbeiterführer" seines Schlages seit jeher die völlige Versklavung der arbeitenden Schichten des britischen Volkes unter die Herrschaft der internationalen Geldsackkaste geduldet und gefördert.

•

Stoßseufzer aus dem ausgepreßten Australien.

„Wir sind in der größten Klemme, der Australien und das Empire jemals gegenübergestanden haben", erklärte nach Meldungen aus Melbourne das Mitglied des australischen Kriegsrates, Dr. Evatt, im Verlaufe eines Frühstücks.

Auch für diejenigen, die nicht über die inneren Angelegenheiten Australiens im einzelnen unterrichtet sind, dürfte es ohne Schwierigkeit zu erraten sein, was Dr. Evatt unter der „größten Klemme" versteht, in der Australien sich befindet. Wenn dies auch keine militärische „Klemme" ist, da Australien sich ja verhältnismäßig weit vom Schuß befindet, so bekommt das Land doch den Krieg am eigenen Leibe sehr fühlbar zu spüren. Infolge des britischen Tonnagemangels können die australischen Farmer ihre Produkte nicht mehr auf den Weltmarkt bringen, haben also seit langer Zeit keinerlei Einnahmen mehr gehabt. Auf der anderen Seite werden sie durch Steuern, Sammlungen und sonstige freiwillige und unfreiwillige Anleihen und Abgaben dazu gezwungen, Mittel in einem Ausmaß für die Weiterführung des englischen Krieges zur Verfügung zu stellen, die in keinem Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Landes stehen. Der australische Ministerpräsident tröstete die Australier kürzlich damit, daß er ihnen sagte, es käme nicht darauf an, ob sie in diesem Kriege noch so arm werden würden, das Entscheidende sei einzig und allein, daß die „Freiheit der Demokratien" gerettet werde.

SLUB
Wir führen Wissen.